

## Wolfgang Müller-Funk/Birgit Nübel/Liliane Weissberg: Ambivalenz(en)

„Man hätte gern warmes und trockenes Wetter für seinen Rheumatismus; im Hinblick aber auf den Gemüsegarten wünscht man Regen. Am wichtigsten ist das Bestehen dieser zwei Seiten im Verhältnis von Mann und Frau.“  
(Bleuer 1914)

Der Begriff ‚Ambivalenz‘ debütierte im psychologischen Diskurs. Zunächst wurde er 1911 von dem Psychiater Eugen Bleuler im Zusammenhang mit der Schizophrenie verwendet. Bleuler unterscheidet a) eine *affektive* Ambivalenz [...] („der Mann hasst und liebt seine Frau“, z.B. Dementia praecox), b) eine *voluntäre* Ambivalenz („Man will etwas und zugleich will man es nicht, oder will zugleich das Gegenteil“, z.B. Sexualität) sowie eine *intellektuelle* Ambivalenz („Man deutet etwas positiv und zugleich negativ“, z.B. Sprache). Als Beispiel für affektive, voluntäre und intellektuelle Ambivalenz nennt Bleuler – neben der Schizophrenie – die Ehe. Eine „Teilung der Person“ finde darüber hinaus auch in „Mythologie, Träumen, Dämonismus, Hysterie“ statt. In der Psychoanalyse bedeutet ‚Ambivalenz‘ in der ödipalen Konfliktsituation die „gleichzeitige Anwesenheit einander entgegengesetzter Bestrebungen, Haltungen und Gefühle, z.B. Liebe und Haß, in der Beziehung zu ein- und demselben Objekt.“ (Laplanche/Pontalis 1967) Sigmund Freuds Theorie befasst sich nicht nur thematisch mit menschlicher Ambivalenz, sondern ist auch selbst (in Bezug auf die Kategorien Widerstand und Übertragung) ‚intellektuell‘ ambivalent. Sein zentraler kulturtheoretischer Text *Das Unbehagen in der Kultur* (1930) macht das sinnfällig, besteht doch die Gespaltenheit des modernen Menschen darin, dass er die Kultur, der er Freud zufolge bedarf, zugleich tendenziell verwirft (Müller-Funk 2016). Die (moderne) Kultur beschränkt und ermöglicht Freiheit zugleich (Simmel 1911). Sie emanzipiert – das wird im Konzept der Sublimierung plastisch – durch Restriktion, und sie restriktiviert die Emanzipation (Deleuze/Guattari 1972).

‚Ambivalenz‘ ist ein interdisziplinär virulenter Begriff, der nicht nur in der Psychiatrie, Psychoanalyse und Sozialpsychologie diskutiert wird, sondern auch in der Soziologie (Lüscher 2002 u.ö.) und Kulturphilosophie. Ist ‚Ambivalenz‘ ein theoretischer und analytischer Begriff der Moderne, so ist ‚Ambiguitätstoleranz‘ zudem von einem therapeutischen Konzept zu einem Konzept von Interkulturalität mutiert, das mittlerweile von denen der Transkulturalität (Welsch 1992 u.ö.), Plurikulturalität (Bhatti 2003 u.ö.) sowie Hyperkulturalität (Han 2005) abgelöst worden ist (Nübel 2021). Ambivalenz ist ein Modus des Denkens, Liebens und Zusammenlebens. Kennzeichnend für die Ambivalenz ist nicht die Unentschiedenheit des ‚Vielleicht‘, sondern das simultane, ineinander verschränkte und sich überlappende Nebeneinander des ‚Sowohl-als-auch‘.

Im Bereich der Literatur ist die „Schmerzwollust“ (C. G. Jung 1910), jener *joy of grief* (vgl. Sternes *Tristram Shandy*), der in intra- und interfiguralen Konstellationen von Chaos und Ordnung, Liebe und Hass, Nähe und Distanz, Abhängigkeit/Angst und Selbstermächtigung thematisch wird, seit dem 18. Jahrhundert präsent. Hamlet mit seiner ‚Ambitendenz‘ (Bleuler) wird zum Prototypus des modernen Helden und die ‚vermischte Empfindung‘ (Mendelssohn/Nicolai/Lessing) zu einer zentralen wirkungsästhetischen Kategorie von der Frühromantik bis zur ‚Wollust‘ Roland Barthes‘ (1973). In der Literatur und soziologischen Theorie der Moderne werden die (hysterische) Frau (Weissberg 2002), der Fremde (Simmel 1908; Müller-Funk 2016) und der ‚Mensch ohne Eigenschaften‘ (Baumann 1991) zu Figuren der Ambivalenz. Für die ästhetische Theorie der Moderne ist Adornos Konzept der ‚Dissonanz‘ (Adorno 1970) zentral, während Umberto Eco (1962) die ‚situative Ambiguität‘ des ‚offenen Kunstwerks‘ in der (Post-)Moderne betont, das durch Fragmentarizität, Polyvalenz und Polyperspektivität gekennzeichnet ist.

Ambivalenz ist eine der zentralen Denkfiguren der Moderne. Es handelt sich – so wie auch beim Paradox, der Ironie, der Dialektik, der Kontingenz oder der Ähnlichkeit – um Figuren, die sich wechselseitig überlagern und miteinander verbinden. Ambivalenz zeichnet sich dadurch aus, dass sie szientistischen und rationalen Prämissen, der Kategorie von Ordnung, dem Satz vom Widerspruch, dem Gesetz des ausgeschlossenen Dritten und dem Prinzip des zureichenden Grundes zuwiderläuft. Aber zugleich bleibt sie, da sie sich aus der Negation von Eindeutigkeit und Kausalität konstituiert, von der klassischen Cartesianischen Logik abhängig.

Es ist kein Zufall, dass sich die stets mit binären Wertungen verknüpfte Denkfigur der Ambivalenz immer wieder an der Moderne entzündet. Sie ist in essayistische, philosophische und in engerem Sinne literarische Texte eingeschrieben, die sich mit der Genese, der Funktionsweise und der Zukunft der sich zunehmend globalisierenden Moderne beschäftigen. Exemplarisch zu nennen ist hier Georg Simmel, der in *Philosophie des Geldes* (1900) die Kultur des Geldes – anders als Karl Marx – als ambivalent beschreibt, nämlich als Unterwerfung der Menschen unter die Logik des Geldes und der Dinge, zugleich aber auch als Akt einer Individualisierung, wie sie ohne das Medium Geld, den großen ‚Gleichmacher‘, undenkbar wäre. Der Großstadtmensch der modernen Geldkultur hat in seiner merkwürdigen Gleichgültigkeit etwas gewonnen und damit verloren.

Auch Robert Musils fragmentarischer Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* (1930/32) ist von der Haltung der Ambivalenz und Ironie durchzogen, wie seine literarische Analyse der Habsburger Monarchie und der Wiener Moderne sinnfällig macht; er ist damit als Fluchtpunkt und Sehnsuchtsort überholt und hypermodern zugleich. Mit Ulrich und der Erzählinstanz weist er

zwei Fokalisatoren auf, die eine Welt vor dem Zusammenbruch nicht zuletzt an Genderfigurationen beschreiben, analysieren und satirisch ausstellen.

In Walter Benjamins kulturgeschichtlichen Texten wiederum – zu denken ist an den Aufsatz *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1936) oder an das fragmentarisch gebliebene *Passagen-Werk* (insbesondere an die komprimierte essayistische Zusammenfassung über Paris als die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts) – obwalten auffällige, dialektisch überformte Ambivalenzen, etwa im Hinblick auf die Entauratisierung der Kunst oder den Tod des Erzählers. Aber auch die Pariser Einkaufspassagen, Sinnbilder der Kultur des Kapitals, unterliegen der Ambivalenz, sind sie doch in einem Atemzug falsches ideologisches und zugleich wahres utopisches Versprechen. Ganz offenkundig versucht Benjamin, Ambivalenz mit einer neuen Version von Dialektik – des Aufwachens nach dem Traum – beizukommen.

Dieses Panel versucht drei zentrale Fragen miteinander zu verschränken. Die erste gilt dem Zusammenhang von Ambivalenz und Moderne im Zeitraum vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, ihrer Darstellung, Reflexion und ihren literarischen Darstellungsmodi (Fragmentarizität, Polyperspektivität, *narrating gender* etc.). Die zweite zielt darauf ab, zu klären, ob die Moderne nicht die womöglich erste historische Epoche ist, die sich selbst auf Ambivalenz gründet, indem sie programmatisch das Neue ist bzw. sein will und zugleich das Alte als Eigenes hybrid fortschreibt. Drittens stellt sich die Frage, ob und wie die Literatur der ‚klassischen Moderne‘ in Formen wie Roman und Essay selbst ästhetische Formen hervorgebracht hat, die imstande sind, Ambivalenz anschaulich zu beschreiben, zu zeigen, zu reflektieren und zu verhandeln.

Für das Panel suchen wir Beiträge, die sich in dem skizzierten Rahmen mit dem Thema von Ambivalenz in philosophischen, essayistischen und literarischen Texten im Kontext von Moderne/Modernität befassen.

#### Literatur

- Adorno, Theodor W.: *Ästhetische Theorie* [1970, posth.]. Hrsg. v. Gretel Adorno u. Rolf Tiedemann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1973.
- Barthes, Roland: *Die Lust am Text* [frz. 1973]. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1999.
- Benjamin, Walter: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* [1936]. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977.
- Benjamin, Walter: *Das Passagen-Werk* [1982, posth.]. Hrsg. v. Rolf Tiedemann. 2 Bd. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983.
- Bauman, Zygmunt: *Moderne und Ambivalenz* [1991]. *Das Ende der Eindeutigkeit*. Übers. v. Martin Suhr. Hamburg: Hamburger Edition 2005.
- Bhatti, Anil: *Kulturelle Vielfalt und Homogenisierung*, in: *Habsburg postcolonial. Machtstrukturen und kollektives Gedächtnis*. Innsbruck u. a. 2003 (= *Gedächtnis – Erinnerung – Identität*, Bd. 2) S. 55–68.
- Bleuler, Ernst: *Über Ambivalenz. Bericht über die Vorträge und Diskussion* [mit C. G. Jung] (1910). In: *Zentralblatt für Psychoanalyse* 1 (1911), S. 266–268.

- Bleuler, Ernst: Die Ambivalenz. In: Festgabe der Neubauten der Universität Zürich. Zürich: Schulthess & Co 1914, S. 95–106.
- Deleuze, Gilles und Félix Guattari: *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I* [1972]. Übers. v. Bernd Schwibs. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977.
- Eco, Umberto: *Das offene Kunstwerk* [ital. 1962]. Übers. v. Günter Memmert. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977.
- Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur* [1930]. Hrsg. v. Wolfgang Müller-Funk. Göttingen: V & R 2016.
- Han, Byung-Chul: *Hyperkulturalität. Kultur und Globalisierung*. Berlin: Merve 2005.
- Kristeva, Julia: *Fremde sind wir uns selbst* [frz. 1988]. Übers. v. Xenia Rajewsky. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1990.
- Laplanche, Jean u. Jean-Bertrand Pontalis: *Das Vokabular der Psychoanalyse* [frz. 1967]. Über. v. Emma Moersch. 10. Aufl. Frankfurt a.M. Suhrkamp 1991.
- Lüscher, Kurt: Über die Ambivalenz. In: *Forum der Psychoanalyse. Zeitschrift für klinische Theorie und Praxis* 27 (2011), S. 323–327.
- Müller-Funk, Wolfgang: *Erfahrung und Experiment. Studien zu Theorie und Geschichte des Essayismus*. Berlin: Akademie Verlag 1995.
- Müller-Funk, Wolfgang: *Der Mann ohne Eigenschaften. Erinnerungstextur und Medium kulturwissenschaftlicherer Sondierung*. In: *Musil anders. Neue Erkundungen eines Autors zwischen den Diskursen*. Hrsg. v. Gunther Martens, Clemens Ruthner u. Jaak de Vos. Frankfurt u.a.: Lang 2005 (= *Musilania*, Bd. 11), S. 301- 25.
- Müller-Funk: *Das Unbehagen in der Kultur. Close reading und Rezeptionsgeschichte*. In: ders. (Hrsg.): *Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur*. Göttingen: V & R 2016, S. 7–45.
- Müller-Funk, Wolfgang: *Theorien des Fremden. Eine Einführung*. Tübingen: Francke 2016.
- Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften. Roman* [1930/32]. In: ders.: *Gesammelte Werke*. 2 Bde. Hrsg. v. Adolf Frisé. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1978.
- Nübel, Birgit: *Robert Musil. Essayismus als Selbstreflexion der Moderne*. Berlin u. New York: de Gruyter 2006.
- Nübel Birgit: *Inter, Multi, Trans, Meta, Hyper oder Pluri? „Kultur“ bei Robert Musil: In: Robert Musil – transkulturelle Lektüren [Vortrag. Internationales Kolloquium zur Musil-Rezeption im asiatisch-pazifischen Raum, Seoul u. Tokio 30.-31.10.2021]*.
- Nübel, Birgit: *Mit dem linken Auge zwinkern und mit der rechten Hand schwören – Bi- und multipolare Ambivalenzen in Robert Musils Essayistik [Vortrag 27. Deutscher Germanist\*innentag 2022: „Mehrdeutigkeiten“, Saarbrücken 25.-28.9.2022]*.
- Simmel, Georg: *Philosophie des Geldes* [1900]. In: ders.: *Gesamtausgabe*. Hrsg. v. Otthein Rammstedt. Bd. 6. Hrsg. v. David P. Frisby u. Klaus Christian Köhnke. Frankfurt a.M.: Verlag 1989.
- Simmel, Georg: *Exkurs über den Fremden*. In: ders.: *Soziologie* [1908]. 7. Aufl. Berlin: Duncker Humboldt 2013.
- Simmel, Georg: *Der Begriff und die Tragödie der modernen Kultur* [1911]. In: ders.: *Philosophische Kultur. Über das Abenteuer, die Geschlechter und die Krise der Moderne. Gesammelte Essays. Mit e. Nachw. v. Jürgen Habermas*. Berlin: Wagenbach 1983, S. 183–207.
- Waldenfels, Bernhard: *Ordnung im Zwielficht*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1987.
- Waldenfels, Bernhard: *Topographie des Fremden*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997.
- Weissberg, Liliane (Hrsg.): *Weiblichkeit als Maskerade*. Frankfurt a.M.: Fischer 1994.
- Weissberg, Liliane: *Dora geht. Überschreitung des Hysterieparadigmas. Gender Revisited: Subjekt- und Politikbegriffe in Kultur und Medien*. Hrsg. v. Katharina Baisch, Ines Kappert, Marianne Schuller, Elisabeth Strowick u. Ortrud Gutjahr. Stuttgart: Metzler 2002, S. 269–288.
- Weissberg, Liliane (Hrsg.): *Psychoanalysis, Fatherhood, and the Modern Family*. New York: Palgrave Macmillan 2022.
- Weissberg, Liliane: *Freud's Cuture [akt. Forschungsprojekt]*.
- Welsch, Wolfgang: *Transkulturalität. Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen*. In: *Information Philosophie* 2 (1992), S. 5–20.